

COACHES CORNER JEFF KREMER, BASKETBALLCLUB KÜSNACHT-ERLENBACH WALLABIES

«Erfolgreich ist, wer sein Bestes gibt»

Via Deutschland und Österreich fand der Luxemburger Jeff Kremer (37) im Sommer den Weg an den Zürichsee. Der Strategiespiel-Experte ist Profitrainer und betreut im BC Küsnacht-Erlenbach sowohl das NLB-Team der Frauen als auch der Männer.

Was können Sie besser als Ihre Spielerinnen und Spieler?

Jeff Kremer: Strategisch denken – sei es in Strategiespielen oder im Basketball.

Was können Ihre Spielerinnen und Spieler besser als Sie?

Basketball spielen – zumindest einige von Ihnen. (schmunzelt)

Ihr grösster Erfolg?

Dass ich es geschafft habe, in Deutschland, wo Basketball einen recht hohen Stellenwert genießt und auch sehr professionell betrieben wird, die höchste Trainerlizenz zu erlangen.

Und im Sport?

Als Junior war ich in Luxemburg zweimal Pokalsieger.

Wann werden Sie nervös?

Wenn ich keinen Einfluss auf eine Situation habe, keine Kontrolle. Entsprechend hart war die erste Zeit als Trainer. Lief es nicht, kribbelte es, wollte ich am liebsten selber aufs Feld. Nun habe ich mich daran gewöhnt.

Was macht Sie sprachlos?

Die Dummheit mancher Leute. Da kann ich ab und an echt nur den Kopf schütteln.

Ihr Lieblingsdialekt?

Keiner. In Österreich ging es noch, aber hier habe ich manchmal wirklich Mühe, die Leute zu verstehen. In Luxemburg hört man die Dialekte nicht mehr so stark und oft.

Wie lange brauchen Sie morgens vor dem Spiegel?

Ich stehe eigentlich gar nie vor einen Spiegel. Ich bin überhaupt nicht eitel. Und frisurtechnisch setze ich wegen der Geheimratsecken seit geraumer Zeit auf einen Millimeterschnitt. (lacht)

Was kochen Sie am liebsten?

Asiatisches, beispielsweise Hühnersuppe mit Reismudeln und Gemüse.

Welches Getränk empfehlen Sie dazu?

Tee – heissen oder kalten. Mein Favorit ist Coops Biogrüntee.

Wen laden Sie dazu ein?

Am ehesten die Freundin. Doch im Moment bin ich Single.

Ihr erster Berufswunsch?

Tierarzt. Als Kind schaute ich gerne Tiersendungen. Der Traum platze, als ich erfuhr, dass man als Veterinär Blut sehen können muss.

Was machen Sie beruflich?

Ich bin vollamtlicher Basketballtrainer. Die Woche besteht im Normalfall aus sechs Trainings und zwei Spielen. Ab und zu stehe ich zudem als Schiedsrichter im Einsatz.

Bleibt noch Zeit für Hobbys?

Ja, tagsüber. Da gehe ich ins Fitness, lese oder lenke mich mit



BCKE-Trainer Jeff Kremer mag Strategiespiele: «Mich reizt es, den Gegner zu analysieren, seine Taktik zu lesen und dann ein geeignetes Mittel zu finden, um ihn zu besiegen – wie im Basketball.»

Reto Schneider

Karten- oder Tabletop-Strategiespielen ab. In der Nähe meines Wohnorts in Seebach gibt es einen Laden, wo man sich mit anderen Spielern zu einem Duell verabreden kann.

Ihr Lieblingslied?

Ich habe mehrere Favoriten. Beispielsweise «With or Without You» von U2, «Freedom» von Dido, «We Didn't Start the Fire» von Billy Joel oder auch «Always Look on the Bright Side of Life...» von Monty Python. Ich höre eigentlich so ziemlich alles – ausser Volksmusik. Damit kann ich nichts anfangen.

Ihr Lieblingsfilm?

«Heat» (Kriminalfilm aus dem Jahr 1995 von Regisseur Michael Mann, mit Robert de Niro und Al Pacino in den Hauptrollen; Red.)

Ihr Lieblings-

buch?

«Faust I» hat mich extrem fasziniert. Ansonsten lese ich viele Biografien, vor allem über Trainer, oder auch Fachbücher zu Themen wie Körpersprache, Präsentationstechnik etc. Dies quasi als Weiterbildung.

Ihr Lebensmotto?

«Winning isn't everything; it's the only thing» – ein in der Sportwelt legendäres Zitat, das von UCLA-Bruins-Football-Coach Henry Russell «Red» Sanders stammt, nicht wie oft geschrieben von Trainerlegende Vince Lombardi. Meine Ableitung daraus: Erfolgreich ist, wer sein Bestes gibt.

«Ein «normaler» Job erfüllt mich nicht.»

Jeff Kremer

Welches Thema beschäftigt Sie aktuell am meisten?

Mein anstehender Urlaub. Den habe ich echt nötig nach vier Monaten quasi nonstop Basketball. Ich fahre am Montag für zwei Wochen nach Luxemburg, besuche Freunde und Familie.

Welchen sportlichen Grossanlass haben Sie als ersten bewusst wahrgenommen?

(überlegt lange) Ich stamme aus einer Basketballfamilie. Mein Vater war sogar Nationalspieler und später Nationaltrainer. Sehr präsent bei uns waren jeweils die Boston Celtics (gewannen in den 1980ern drei Titel in der amerikanischen Profiligala NBA; Red.).

Wie sind Sie zum Basketball gekommen?

Eben durch die Eltern. Ich war von klein auf immer in der Halle. Mein erstes Training bestritt ich mit 6 Jahren – und es gefiel mir gar nicht. Nach einigen Monaten Pause nahm ich einen zweiten Anlauf. Und da packte es mich.

Warum sind Sie Trainer geworden?

Weil ich meine Leidenschaft zum Beruf machen wollte. Früher hatte ich mal einen gut bezahlten Bürojob bei der Gemeinde, aber der machte mich nicht glücklich. Geld macht generell nicht glücklich.

Haben Sie den Entscheid jemals bereut?

Ab und an wünschte ich mir schon ein Leben mit etwas geregelten Arbeitszeiten. Aber eben: Ein «normaler» Job erfüllt mich nicht.

WORUM GEHTS?

Das Frauen-Team der Wallabies bestreitet seine zweite Saison in der NLB, die erste unter Coach Jeff Kremer. Die erste Meisterschaftsphase schloss die Equipe als Gruppenzweite ab. Morgen (17 Uhr, Allmendli, Erlenbach) empfängt sie Nyon zum zweiten Spiel der Zwischenrunde, wo es nun um die Qualifikation für die Playoffs geht. Dazu müssen die Zürcherinnen in der Siebenergruppe mindestens Vierte werden. Das erste Spiel haben die Wallabies gewonnen. *su*

Welches war Ihr schönster Moment im Sport?

Die anfangs erwähnten Pokaltriumphe. So speziell machte sie, dass wir unseren Erzfeind besiegten, gegen den wir in der Meisterschaft stets den Kürzeren zogen.

Und welches war die grösste Enttäuschung?

Dass der Schweizer Verband kürzlich beschlossen hat, seine Nationalteams nicht mehr an der Qualifikation für grosse Turniere teilnehmen zu lassen, sondern sich stattdessen auf 3x3-Basketball – das ist wie Streetball, aber mit Schiedsrichter – zu fokussieren. Damit untergräbt er die ganze Aufbauarbeit, die wir in den Vereinen leisten.

Wie vertreiben Sie sich die Zeit auf der Heimfahrt von einem Auswärtsspiel?

Mit Musik hören oder Film schauen auf dem iPad. Manchmal plaudere ich auch mit dem Fahrer – wir sind jeweils mit einem Kleinbus unterwegs –, um diesen bei Laune zu halten.

Warum gewinnt das Frauen-Team der Wallabies morgen das Heimspiel gegen Nyon?

Wegen seiner Einsatzbereitschaft und der guten Verteidigungsarbeit. Doch es dürfte schwierig werden. Mit Jessica Genta fehlt uns eine der besten Spielerinnen.

Interview: Silvano Umberg

Bitteres Aus für den SCK

EISHOCKEY Mit Küsnacht ist in der 3. Runde der Ostschweizer Ausscheidung für den Swiss-Cup am Mittwoch auch der letzte Zweitligist gescheitert. Die Seebuben zwangen Erstligist Frauenfeld allerdings bis ins Penaltyschiessen.

In der Runde zuvor hatte der SCK mit den Pikes bereits ein Thurgauer Team aus der 1. Liga ausgeschaltet. Die Vorzeichen standen daher gut. Auf dem Eis war zu Beginn denn auch kein Klassenunterschied zu erkennen. Hoch motiviert hielten die Einheimischen das hohe Tempo mit und begegneten Frauenfeld auf Augenhöhe. Belohnt wurde dies mit dem Führungstreffer durch Wachter (3.). Wenige Minuten später traf Diethelm für die Gäste zum schmeichelhaften Ausgleich.

Im Mittelabschnitt setzte der Oberklassige mehr Druck auf, Schaub machte dem Favoriten jedoch einen Strich durch die Rechnung und brachte den SCK wieder in Front. Erst zehn Minuten später glich Frauenfeld erneut aus: Bei Spielhälfte ging das Spiel also von neuem los. Ab da wurde die Überlegenheit der Gäste aber immer deutlicher. Zwar hatte auch das beherzt aufspielende Küsnacht seine Chancen, es waren aber die Thurgauer, die im Schussverhältnis klar führten. SCK-Goalie Wullschleger liess sich aber nicht beeindrucken und hielt – auch dank dem vollen Einsatz der ganzen Heimmannschaft – bis zum Penaltyschiessen dicht. Dort scheiterten dann alle Küsnachter Schützen, während Frauenfeld zweimal traf und somit in die nächste Runde einzog. *sck*

CUP-QUALI, 3. RUNDE

Küsnacht (2.) – Frauenfeld (1.) 2:3 n.P. (1:1, 1:1, 0:0, 0:0)

KEK. 155 Zuschauer. SR Gundel; Halberstadt, Haag. – **Tore:** 3. Wachter (Thelen) 1:0. 7. Diethelm 1:1. 22. A. Schaub (Barcikowski, Kurath) 2:1. 31. Brauchli (M. Schaub) 2:2. – **Strafen:** 5x2 gegen Küsnacht, 1x2 gegen Frauenfeld. – **Küsnacht:** Wullschleger; Fryba, Leutwyler; Simon, Maraffio; Thelen, Peter; Sette, Schär. Weber, Barcikowski, Aerni; Hüsler, Wachter, Oechsle; Wehrle, Häusermann, A. Schaub; Matti, Altmann, Kurath.

Aleksejev bleibt ein Laker

HANDBALL Die Lakers Stäfa werden auch in der kommenden Saison auf die Dienste von Marius Aleksejev zählen können. Der estnische Nationaltorhüter verlängerte seinen Vertrag bei den Seebuben bis Mitte 2017. Der 33-Jährige wechselte im Sommer vom finnischen Serienmeister Riihimäen Cocks nach Stäfa. Nach auskuriertem Beinbruch kommt Aleksejev immer besser in Fahrt.

Auch Goalietrainer Thomas Schmidt bleibt dem Seeklub erhalten. Der ehemalige Torhüter der Stäfer wird ebenfalls mindestens bis Ende der Saison 2016/17 auf dem Frohberg tätig sein. Teammanager Dani Perisa meint zu den beiden Vertragsverlängerungen: «Wir sind froh, dass wir diese wichtigen Personalien schon jetzt klären konnten.» *db*

Hüsler stark

TENNIS Marc-Andrea Hüsler (N3.50) steht an den Schweizer Meisterschaften in Biel im Viertelfinal. Der 19-jährige Qualifikant aus Rüslikon setzte sich gestern gegen den an Nummer 7 gesetzten Loïc Perret (N2.12) 6:3, 6:2 durch. Nächster Gegner ist nun Robin Roshardt (N1.7). *zsz*

